

Freitag, den 18. April 1969, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 19. April 1969, 19.30 Uhr

7. ZYKLUS-KONZERT

MUSIK UND IDEE

Dirigent: Lothar Seyforth

Solist: Heinz Schunk, Berlin, Violine

Sergej Prokofjew
 1891–1953

Sommertag – Sinfonische Suite op. 65 a

Der Morgen
 Kinderspiel
 Walzer
 Reue
 Marsch
 Der Abend
 Der Mond steht über der Wiese

Antonio Vivaldi
 1675–1741

Aus „Die vier Jahreszeiten“ op. 8:

Konzert Nr. 3 F-Dur „Der Herbst“ für Violine und Streichorchester

Allegro – Piano e larghetto – Allegro molto
 Adagio molto
 Allegro

Konzert Nr. 4 f-Moll „Der Winter“ für Violine und Streichorchester

Allegro non molto
 Largo
 Allegro – Lento – Allegro

PAUSE

Robert Schumann
 1810–1856

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38 (Frühlingsinfonie)

Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace
 Larghetto
 Scherzo (Molto vivace)
 Allegro animato e grazioso



HEINZ SCHUNK wurde 1941 in Senneberg/Thür. geboren und begann bereits Tjährig mit dem Violinpiel. Von 1956 bis 1958 besuchte er die Fachhochschule für Musik und anschließend bis 1963 die Fern-Lieth-Hochschule in Weimar als Schüler von Prof. Ehlers. Nach dem Studium erhielt Heinz Schunk eine Aspirantenzeit bei Prof. Igor Danajel in Moskau sowie 1962 ein Diplom beim internationalen Tschikowski-Wettbewerb. 1963 wurde er Preisträger beim Internationalen Feszu-Wettbewerb in Bukarest. Seit Sommer des gleichen Jahres wirkt er als erster Konzertmeister an der Deutschen Staatsoper Berlin. Neben seiner Konzertstätigkeit im Inland gastierte der junge Künstler in der VR Polen, in der CSSR, in Ungarn, in der UdSSR und in Westdeutschland. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte er erstmals im Jahre 1965.

Zu Beginn unseres heutigen Konzertes, das gleichsam dem Rhythmus der Jahreszeiten in musikalischer Sicht gewidmet ist, erklingt ein Werk des sowjetischen Komponisten Sergej Prokofjew, dessen Erfassung unmittelbar während der Arbeit an dem berühmten Ballett „Romeo und Julia“ entstand: die Sinfonische Suite „Sommertag“ für kleines Orchester op. 65a. Prokofjew instrumentierte und bearbeitete 1941 sieben der „Zwölf leichten Stücke für Klavier op. 65“, die er als „Musik für Kinder“ im Sommer 1935 niedergeschrieben hatte, als Konzertsuite „Sommertag“. Es handelt sich hier um kurze Impressionen, um einfache musikalische Charakterbilder, die Landschaftseindrücke oder Beobachtungen von Menschen, insbesondere von Kindern, in der Sprache der Töne widerspiegeln. Prokofjew war ein leidenschaftlicher Naturfreund, dem oft auf ausgedehnten Spaziergängen die Einfälle für seine Kompositionen kamen. So eignete es sich auch im Falle dieser sommerlichen Landschaftsbilder, wenn wir an die „Naturschilderungen“ des ersten, sechsten und siebenten Satzes der Suite denken: an das Bild des erst trüben, dann strahlenden Sommermorgens, an die lyrischen Stücke „Der Abend“ und „Der Mond steht über der Wiese“. Dazwischen finden sich einige Szenen aus dem kindlichen Leben und Erleben: das turbulente, überraschungsreiche „Kinderspiel“ oder die herzzerreißende „Reue“ des unfolgsamen Kindes. Und schließlich dürfen bei Prokofjew, dem so dem Tanz verbundenen Musiker, Tanzstücke wie ein eleganter „Walzer“ oder ein etwas derberer „Marsch“ nicht fehlen. Der Aufbau all dieser reizvollen, grazios-beherrn, traurig-verhaltenen, schelmischen oder zart-verblühten Miniaturen ist denkbar einladend. Weitgehend herrscht naiver „Volksart“ vor wie bei Robert Schumann, dem deutschen Meister derartiger „Kinderszenen“.

Die ersten wichtigen Belege für die Form des Solokonzertes, das sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts entwickelt hatte, lieferte – neben Komponisten wie Bononcini, Torelli und Gregori – der große italienische Meister Antonio Vivaldi. In Venedig geboren, wurde Vivaldi zunächst gleich seinem Vater Kirchengänger am Markuskloster und war dann als Hofkapellmeister in Mantua, später als Konzertmeister bei einem venezianischen Weisenhausorchester tätig. 1703 wurde er zum Priester geweiht (als solcher erhielt er den Beinamen „Il prete rosso“ = der rotbaue Priester). Zwischen 1725 und 1733 wirkte er als Opern-Intendant (zum großen Teil auf Reisen) und komponierte in dieser Zeit eine große Zahl von Bühnenwerken. In ähnlichen Verhältnissen verstarb er 1741 in Wien.

Vivaldis künstlerischer Rang und seine hervorragende musikgeschichtliche Bedeutung als eine der großen universalen Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit haben in unserem Jahrhundert, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg, eine Bewertung erhalten, die einer Neuentdeckung gleichkommt. Jahrhundertlang war das Leben und Schaffen des außerordentlich fruchtbaren Komponisten in ziemliches Dunkel gehüllt. Sein Ruhm beruht vor allem auf seinen Instrumentalkonzerten, namentlich auf den überaus zahlreichen Violinkonzerten; daneben schrieb er u.a. Violinsonaten, Concerti grossi, zahlreiche Kammermusikkompositionen, Kirchenmusik und Opern.

Von den ca. 450 erhaltenen Konzerten Vivaldis weisen 28 programmatische Titel auf, und von diesen nehmen die vier ersten Konzerte aus op. 8 „Die vier Jahreszeiten“ (Le quattro Stagioni) für Violine und Streichorchester, um 1725 in Amsterdam erstmalig im Druck erschienen, eine Sonderstellung ein. Sie gehören zu den meistgespielten Werken des Komponisten und sind – nach dem Vivaldi-Forscher Rudolf Eller – „für die Stabilisierung der Konzertform, zugleich für deren Variationsmöglichkeiten, besonders aufschlußreich. Gegenüber den anderen Werken, bei denen die Programm-Bezeichnungen allenfalls bis zum Einzelsatz reichen, enthalten sie auch Hinweise auf einzelne Motive und Satzabschnitte, sind also Programmmusik im engeren Sinne. Jedoch wird auch hier die Konzertform nach Zyklus und Einzelsatz gewahrt; der Wechsel von Ritornell und wechselnden Soloepisoden entspricht eine Zweifalt von Grundsituation und Detailschilderung.“